



DER FRIEDERIZIANER

Nr. 196 April 2014





Fotos: Ralf Bittner, www.f2-fotografie.de

Kein Ehemaliger kann sich ja vorstellen, dass nach ihm noch etwas Anständiges von der Schule abgeht. Stets setzte mit den eigenen Abschlussprüfungen der Verfall von Bildung, Niveau und Engagement ein. Von diesem verbreitetem Irrglauben kann man jeden Ehemaligen heilen. Er möge sich dazu jedes Jahr zu den inzwischen traditionellen Varieté-Abenden der künftigen Abiturienten einfinden.

Bei diesen Shows werden – übrigens an allen drei Gymnasien – in kabarettreifer

Hakuna Matabi

-

Kein Ding für'n King

Manier die Lehrer in ihren Eigenarten karikiert, die beiden anderen Gymnasien durch den Kakao gezogen und die Begabungen und Talente einzelner Schüler gebührend zur Schau gestellt.

Der Jahrgang 2014 hat seine Showeinlagen mit einer kleiner Geschichte verbunden, in der Friederizianer angelehnt an Figuren aus Disneys „König der Löwen“ durch den Dschungel irren, um schlussendlich im „Castle FGH“ ihr Abitur zu machen zu können, besser: zu dürfen! Dabei müssen sie allerlei Hindernisse aus dem Weg

räumen, nicht zuletzt den Widerstand von Ravensbergern und „Bergziegen“ (ja, das Wort existiert noch). Gut, dass sie dabei von Timon und Pumbaa begleitet werden. Deren Lied aus dem Film „Hakuna matata – es gibt keine Probleme“ gibt das Motto vor. Das hilfreiche Eingreifen von Jahrgangsstufenleiter Frank Persicke, der dazu selbst auf die Bühne kommt, um böse Hyänen von seinen ihm anvertrauten Schülern zu vertreiben, führt am Ende zum ersehnten Ziel, dem Abitur.

Schüler von 1968ff. mögen sich über die hohe Identifikation der Schüler mit ihren Lehrern wundern, aber es scheint an der Schule allen Widrigkeiten wie G8 zum Trotz eine gute Atmosphäre zu herrschen. Immerhin gelingt es den Jahrgängen, diese Varieté-Abende kurz vor den eigenen Abschlussprüfungen selbst zu konzipieren, zu produzieren und zu inszenieren. Das Ergebnis ist stets grandios, und sollte auch die mild verspotzten Lehrer mit Stolz erfüllen. So falsch kann ihr Unterricht ja nicht gewesen

sein. Übrigens gibt es Eltern, die die Original-Lehrer nur durch ihre Darstellung im Varieté erkannt haben!

Herausragend auch 2014 die Einzelleistungen, die den Namen Varieté erst möglich machten: Solosängerinnen, deren Darbietung unter die Haut gingen; überhaupt Musiker, von denen man sich jedes Jahr wieder nicht vorstellen kann (s.o.), dass solche Schüler je wieder kommen; Tanzeinlagen, die das Publikum (vice versa mal mehr das männliche, mal mehr das weibliche) zu Begeisterungsjubel hinrissen; artistische Einlagen und immer wieder originelle Zwischenfilme, die von einer sorgfältigen Vorbereitung künden.

Und wen das alles immer noch nicht überzeugte, der mochte sich am reichhaltigen Buffet in der Pause gütlich tun. Und schweigen.

Andreas Gorsler



Kassenbericht 2013

1. Kontostand am 01.01.13

Konto Sparkasse	+ 1.098,94	
Konto Volksbank	+ 3.455,44	
		+ 4.554,38

2. Einnahmen

Beiträge	+ 7.946,01	
Spende O. Leisner	+ 500,-	
Zinsen Volksbank	+ 2,88	
		+ 8.448,89

3. Ausgaben

Lastschrift Rückbuchungen	- 496,-	
Notar/Vereinsregister	- 88,56	
Unterstützung FGH (s.u.)	- 1.209,89	
Website	- 82,80	
Glückwünsche Druck	- 392,70	
Glückwünsche Porti	- 290,-	
FRIEDERIZIANER Druck+ Umschläge	- 2.582,30	
FRIEDERIZIANER Porti	- 1.443,61	
FRIEDERIZIANER Fotosatz	- 58,31	
Veranstaltungen Verzehr	- 167,10	
Veranstaltungen Dankesgabe	- 36,15	
Kontokosten Sparkasse	- 129,49	
Steuer auf Zinsen (Volksbank)	- 0,75	
		- 6.977,66

4. Kontostand am 31.12.13

Konto Sparkasse	+ 5.968,04	
Konto Volksbank	+ 57,57	
		+ 6.025,61

Unterstützung FGH detailliert:

Besuch FREDERICIA	- 310,-	
Buchgutscheine Abitur 2013	- 720,-	
Blumen Abitur 2013	- 121,50	
Abschiedsgeschenke 2013	- 58,39	
		(- 1.209,89)

Die diesjährige JHV fand in gewohnt übersichtlicher Runde (21 Personen) im „Vivendi“ statt. Rolf Höffgen führte straff durch die Tagesordnung, so dass der offizielle Teil in einer knappen halben Stunde erledigt war.

Nach der Begrüßung folgte das Gedenken an die verstorbenen Mitglieder der Vereinigung; auf eine Verlesung des (auf der Homepage veröffentlichten) Protokolls von 2013 wurde einvernehmlich verzichtet. Im Tätigkeitsbericht wurde auf die diversen Formalitäten hingewiesen, die sich aus den Wechseln von Vorsitzendem und Schatzmeister ergeben hatten. Außerdem konnte die Vereinigung der Schule bei der Einrichtung der Mensa und der neuen Homepage erheblich helfen (die Homepage der Vereinigung soll noch folgen).

Stefan Piekenbrock gab den Kassenbericht (siehe dort), Winfried Kraus bestätigte für die Kassenprüfer ordnungsgemäße Kassenführung und beantragte Entlastung des Vorstandes. Diese wurde – bei Enthaltung des Vorstandes – ohne Gegenstimmen gewährt.

W. Kraus und A. Steinberg wurden als Kassenprüfer wiedergewählt, ebenso Dr. W. Bulk, A. Gorsler und S. Paul als Beisitzer.

Annette Höffgen kandidierte nicht wieder als Schriftführerin, Dr. K.-H. Killmer dankte ihr namens der Versammlung für 15 Jahre unermüdliche Tätigkeit (einschließlich des regelmäßigen FRIEDERIZIANER-Versands) und überreichte einen Blumenstrauß. Zum neuen Schriftführer wurde Stefan Pie-

kenbrock gewählt, der die neue Tätigkeit künftig neben der Funktion des Schatzmeisters erledigt. Damit ergeben sich organisatorisch (v.a. Vereinheitlichung der Dateien) einige Vereinfachungen; bei einzelnen bisher vom Schriftführer erledigten Arbeiten – z.B. beim FRIEDERIZIANER-Versand – bekommt er Hilfe (von W. Kraus u.a.).

Alle Wahlen erfolgten bei Stimmenthaltung der Betroffenen und ohne Gegenstimmen.

Der Beitrag bleibt 2015 unverändert bei € 30. Weitere Anträge wurden nicht gestellt, es gab auch keine weiteren Wortmeldungen, so dass das Kohlessen frühzeitig beginnen konnte.

Anschließend hielt Gudrun Horst de Cuestas einen ausführlichen und lebendigen Vortrag zum Thema „Vom humanistischen zum europäischen Gedanken“. Sie ging vom Titel der Festschrift 1965 „In alter Gebundenheit zu neuer Freiheit“ aus und legte mit einer Reihe von Beispielen aus der Schulgeschichte dar, dass das FGH eigentlich immer im Spannungsfeld zwischen (scheinbar) elitärem Humanismus und Anpassung an die Zeitumstände, zwischen alten Sprachen und „Real-Zweig“ gestanden habe.

Die Oberstufenreform von 1972 hat Vergleichbarkeit gewollt und Vereinheitlichung gebracht – und damit zu Profilverlust geführt; die Umstellung auf „G8“ bringt weitere Einschränkungen mit sich, ebenso auch heute aktuelle Problemstellungen wie „individuelle Förderung“ und „Kompetenzorientierung“, „Inklusion“ und „Zentralabitur“. Eltern können entgegen den Schulempfehlungen auf der Aufnahme auf das Gymna-

—
**Jahreshaupt-
versammlung am
25.01.14**
—

sium bestehen; so müssen selbst Kinder mit „Sprachstand 0“ aufgenommen werden (derzeit drei).

Die Schule versucht, den vielfältigen Anforderungen nach Kräften gerecht zu werden, u.a. mit dem Lernstudio-Konzept und individuellen Ergänzungsstunden. Frau Horst de Cuestas machte deutlich, dass sich hier Gymnasiallehrer heute gelegentlich noch schwer tun, weil sie eine ganz andere Unterrichtspraxis gewohnt sind als etwa Grundschullehrer.

Eingeführt werden soll auch ein bilingualer Zweig, der ein (teilweises) Abitur in englischer Sprache ermöglicht; auch Spanisch soll stärker ausgebaut werden, allerdings nicht in Konkurrenz zu Fran-

zösisch. Insgesamt geht es auch um Persönlichkeitsförderung, soziales Engagement und musische Erziehung und - im Rahmen einer Zertifizierung - um die Stärkung „europäischer Kompetenzen“ (Auslandspraktika, Aufsätze in Fremdsprachen).

Abschließend hob Frau Horst de Cuestas die gute, ruhige und wertschätzende Atmosphäre im Kollegium hervor. Einzelne Aspekte Ihrer Ausführungen wurden in der dann folgenden Diskussion vertieft und ergänzt. Es war für alle Zuhörer eine intensive und lehrreiche Information über heutige Schulprobleme im Allgemeinen und im Besonderen.

R.B.



Bitte erteilen Sie uns für Ihre Mitgliedsbeiträge eine Einzugsermächtigung. Dies schützt nicht nur gegen Vergesslichkeit (und stabilisiert so die Finanzen der Vereinigung), sondern es erspart auch zeit- und kostenaufwändige Kontrollen und Mahnungen. Und die Beiträge ermöglichen nicht nur etliche Aktionen zugunsten der Schule, sondern u.a. auch Druck und Versand des FRIEDERIZIANERS.

Es war ein gelungener Abend am 16. November im „Jägerkrug“, an dem vielleicht mehr Ehemalige teilgenommen hätten, wenn der November-Nebel nicht gewesen wäre. So trafen sich rund 35 Interessententent - zunächst zum Pickert, nach Herforder Art wahlweise mit Rübenkraut, Butter oder Leberwurst.

Nach der herzhaften Stärkung war es dann Zeit für den interessanten lehr- und bilderreichen Vortrag von Dr. Andreas Hoffmeier, FGH-Abiturient von 1985 und heute Professor am Universitätsklinikum in Münster, über „Chirurgie mit Herz: Quo vadis?“.

Hoffmeier berichtete anschaulich über die Entwicklung der Herzchirurgie, über Erfindung und Einsatz der Herz-Lungen-Maschine - die ursprünglich für die Verwendung bei Kindern mit angeborenen Herzfehlern gedacht war. Es folgten Ausführungen zu Herzklappenfehlern und ihrer Korrektur, über koronare Herzerkrankungen, Herztumore und Kunstherzen. Kaum vorstellbar, wie

weit die Operationstechniken heute fortgeschritten sind, dass z.B. Bypassoperationen am schlagenden Herzen durchgeführt werden können.

Der Referent führte aus, dass in NRW nur potentielle 13 Organ-Spender auf eine Million Einwohner zur Verfügung stehen - in Spanien sind es beispielsweise 36. In der anschließenden lebhaften Dis-

kussion wurde besonders die Bedeutung eines Herzkatheter-Messplatzes für Herzinfarkt-Patienten betont. Auch „Zwecksmäßigkeits-“ und Kostenüberlegungen wurden an Beispielen erörtert.

Auf Fragen nach besonderen Qualifizierungsmaßnahmen betonte Hoffmeier vor allem die soziale Kompetenz und die Bedeutung realisti-

scher Einschätzung der eigenen Person: was kann ich, was kann ich nicht, wann brauche ich Hilfe. Bei hochgradiger und qualifizierter Teamarbeit wie in der Herzchirurgie ist es wichtig, die eigenen Möglichkeiten und Grenzen zu kennen - und entsprechend zu handeln.

R.B.



Chirurgie mit Herz



Homepage des Friedrichs-Gymnasiums:
(<http://www.fgh-online.de>)

Homepage der Ehemaligen-Vereinigung:
(<http://www.ve-friederizianer.de>)



**Neues
von 4K Reisen**

Kautz-kulinarische-
Kunst-und Kulturreisen

Nach unserer sehr schönen und vor allen Dingen außerordentlich informativen Kretareise liegt nun vor uns die Kampanienreise, (27.04. – 08.05. 2014) die sicherlich noch abwechslungsreicher sein wird. (ausgebucht)

**TERMIN FÜR DIE NÄCHSTE BUSREISE IST:
28.09. – 09.10.2014
OBERE MAREMMA**

Die geschichtsträchtige (Etrusker)
und bauhistorische sehr interessante obere Maremma
- das sog. Cretegebiet südl. von Siena – ist wenig bekannt.

HIERZU ANMELDUNGEN
beim Ehrenvorsitzenden

**Fon 0049 5221 349999 Fax 0049 03222 240 3368 mobil 0049 171 7716138
Email: reinhart-kautz@t-online.de**

Unter diesem Titel berichtet das Herforder Kreisblatt (Hiddenhausen - wst) am 01.03.14 über die Eröffnung der Ausstellung von Birgit Killmer im Stadttheater. Der Berichterstatter (von dem auch das Bild stammt) fährt fort:

„Gemalt oder fotografiert? Mit ihren Bildern möchte Birgit Killmer ihre Betrachter täuschen. Sie stellt jetzt im Herforder Stadttheater aus.

Birgit Killmer freut sich, wenn sie die Betrachter ihrer Fotografien für einen kurzen Moment täuschen kann. »Ein Besucher hielt eines meiner Fotos, das er bei mir an der Wand hängen sah, für ein gemaltes Bild«, berichtet die Fotografin aus Eilshausen. Und damit hat er genauso reagiert, wie es ihrer künstlerischen Absicht entspricht. Denn sie möchte Fotografien machen, die auf die Betrachter aufgrund ihrer Farben, Formen und Strukturen wie gemalt wirken. Eine Auswahl ihrer

Bilder zeigt die Ausstellung »Fotogemälde«, die noch bis zum 4. Mai im Foyer des Herforder Stadttheaters zu sehen ist.

Ein Urlaub ohne Kamera ist für Birgit Killmer kaum vorstellbar. »Von manchen Reisen bringe ich bis zu 1500 Bilder mit, von denen ich dann vielleicht

drei akzeptiere«, sagt sie. Die Fotos, die im Stadttheater zu sehen sind, hat sie unter anderem in Frankreich, Jordanien und auf Kuba gemacht. Doch kommt es der Künstlerin nicht auf die Herkunft ihrer Motive an. Großen Wert legt sie darauf, ihre Bilder nicht nachträglich am Computer zu bearbeiten.

Die Fotografin freut sich, dass sie ihre erste Ausstellung im Stadttheater zeigen kann. »Das Ambiente stimmt und es ist auch für genügend Publikum gesorgt«, sagt sie.

Zur Eröffnung lädt sie am heutigen Samstag um 18.30 Uhr ein. Danach ist die Ausstellung »Fotogemälde« jeweils

an den Spieltagen des Stadttheaters, immer eine Stunde vor Vorstellungsbeginn, für alle Interessierten geöffnet. Der Eintritt ist frei, der Besuch einer Vorstellung ist nicht notwendig.“

Fotos wie gemalt



Herrn Stefan Piekenbrock

Gartenstraße 13 32049 Herford
E-Mail: stefan.piekenbrock@t-online.de

Beitritts - Erklärung :

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur „VEREINIGUNG EHEMALIGER SCHÜLER DES FRIEDRICHS-GYMNASIUMS ZU HERFORD e.V.“.

Name, Vorname: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Tel. _____

Fax: _____

E-Mail: _____

Geb.-Datum _____

Schulzeit _____

Ich möchte den FRIEDERIZIANER
per E-Mail zugesandt bekommen :

JA

NEIN

Datum: _____

Unterschrift: _____

SEPA-Lastschriftmandat:

VEREINIGUNG EHEMALIGER SCHÜLER DES FRIEDRICHS-GYMNASIUMS
ZU HERFORD e.V., Lange Straße 20, 32051 Herford
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE10ZZZ00000854165
Mandatsreferenz: *wird mir nach Beitritt mitgeteilt*

Hiermit ermächtige ich den Verein, meinen Mitgliedsbeitrag jeweils bei Fälligkeit von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Diese Ermächtigung kann ich jederzeit widerrufen.

_____ | _____
Kreditinstitut (Name und BIC) :

DE | _____ | _____ | _____ | _____
IBAN

Datum: _____

Unterschrift: _____

Mitglieder bis zum vollendeten 30. Lebensjahr sind von der Beitragspflicht befreit.

Unter den mittlerweile aufgetauchten Dokumenten aus der Frühgeschichte der Ehemaligen-Vereinigung ist auch ein „Protokollbuch“ der Ober-Prima für die Jahrgänge 1914/15 – 1920/21.

Es gibt Auskunft über rund 50 Klassenversammlungen, bei denen es aber zumeist nur um die Wahl eines Klassen-ausschusses - bestehend aus Obmann, Stellvertreter und Verwalter - ging. Die einzelnen Notizen sind jeweils vom Klassenlehrer - Fellingner, Schatte, Denecke, Fulda - abgezeichnet.

Inhaltlich geht es im Wesentlichen um drei Themenbereiche: Geselliges, interne Konflikte, Weltkrieg. Bereits seit 1914 finden die Treffen

gemeinsam mit der Unterprima statt, die Unterprimaner werden auch bei den Wahlämtern berücksichtigt.

Andererseits wird die Unreife der Unterprima mehrfach beanstandet, z.B. in der letzten Notiz aus 1921: „In der heutigen Klassenversammlung, in der der Aufruf der Leipziger Schüler gegen das übermäßige Zigarettenrauchen verlesen wurde, konnte sich die Unterpr. nicht geschlossen entschließen, da der Klasse der nötige Ernst fehlte die Bedeutung der Sache zu erkennen.“ Bei den regelmäßigen Zusammenkünften („Kneipen“) wird wiederholt darauf hingewiesen, dass Antialkoholiker auch alkoholfreie Getränke trinken können. Außerdem soll ein „Melodienbuch für Volkslieder“

angeschafft (1916) sowie „gegen Schmutz und Schund“ gekämpft (1920) werden.

Bei den - wenigen - Konflikten geht es um Bagatellen wie ungehöriges Benehmen und zerrissene Mützen.

Dafür steht der Krieg durchaus im Mittelpunkt - es geht um Sammlungen für die Anschaffung einer „Kriegskarte von Serbien“, um die Unterstützung von Soldaten ohne Familie, von Soldatenheimen, Kriegsgefangenen-Fürsorge - und um das Tragen von Holzsandalen (ab August 1917) wegen Ledermangels.

Seit 1919 wird auch jeweils ein Lehrer als „Hauptvertretung“ gewählt (Dr. Schmidt, Bö-

kelman, Fellingner), 1920 wird erstmals darauf hingewiesen, dass die Wahl des Hauptvertreters geheim vonstattenging. Inhaltlich scheint das eine Art Verbindungsmann zwischen Klasse und Kollegium gewesen zu sein, denn er übermittelte auch Wünsche des Kollegiums an die Klasse.

1920 ist auch erstmals von „Selbstverwaltung“ die Rede - ein Schüler wird wegen „Kinderei“ für mehrere Wochen davon ausgeschlossen. Hier steigt auch die Zahl der Sitzungen sprunghaft an: waren es in den ersten sechs Jahrgängen nur insgesamt 34 Treffen, so finden allein 1920/21 17 Sitzungen statt.

R.B.

Übung in Demokratie

Wir schreiben zwar gerade erst 2014, aber es soll dennoch bereits jetzt auf 2015 hingewiesen werden. Im kommenden Jahr steht nicht nur wieder das alle fünf Jahre stattfindende „Große Ehemaligen-Treffen“ an, sondern auch und vor allem das 475jährige Jubiläum der Schule als städtisches Gymnasium. Beide Ereignisse sollen im September 2015 angemessen „begangen“ und gefeiert werden.

Wir nehmen dies zum Anlass, hier auf frühere Schuljubiläen und ihre Dokumentation zurückzublicken - irgendwann wird ja auch am FGH wieder eine Festschrift anstehen.

Von einer 100-Jahr-Feier (1640) ist nichts bekannt und es ist anzunehmen, dass die Menschen in Herford zu dieser Zeit einige andere Probleme hatten - 30jähriger Krieg, Zusammenschluss von Alt- und Neustadt, Verlust der Reichsunmittelbarkeit mögen als Stichworte genügen. Aber auch an der Schule gab es Turbulenzen: nach dem Tode des Rektors Joachim von Laer 1636 stritten sich Stadt und Äbtissin über die Neubesetzung der Stelle, ehe der Konflikt 1643 gelöst wurde. Außerdem war die Schule mit sechs Lehrerstellen ein wenig kleiner als heute.

Ganz anders 1740, als der Rektor Johann Heinrich Bose zu einer „Jubelfeyer“ lud. Es gab wohl ein (lateinisches) Programm mit Namens-Zusammenstellungen und Gedichten, „die die Festlichkeit verschönern sollten“, wie Rektor Knepfel einige Jahrzehnte später schreibt. Berichtet wird darüber 1940 im „LINNENBIUER“ (dem Vorläufer des FRIEDERIZIANERS).

Zur 300-Jahr-Feier 1840 gab August Ludwig Francke ein 80seitiges Bändchen zur „Geschichte des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford“ heraus, in dem neben einer Reihe von Lehrer-Namen auch etliche Dokumente aus der Frühgeschichte der Schule enthalten sind, so Urkunden des Augustiner-Klosters und Briefe Luthers. Der hier enthaltene geschichtliche Rückblick ist allerdings im Wesentlichen eine Fortschreibung der Chronik, die Rektor Ernst Knepfel 1817 zum „dritten Reformations-Jubiläum“ geschrieben hatte; dieser Text ist wieder abgedruckt in fünf Heften des FRIEDERIZIANERS 1985/86).

Über das 350jährige Jubiläum im Jahre 1890 berichtet Gerd Sievers 1990 (s.u.). Magistrat und Stadtverordnete hatten „die Mittel für die Drucklegung der stattlichen Festschrift zur Verfügung“ gestellt und Oberbürgermeister Quentin forderte „alle Mitbürger, insbesondere alle Hauseigentümer an den beiden Hauptstraßenzügen vom Bahnhof bis zum Stadtmittelpunkt und den Straßen, welche der Festzug passiert, sowie an den sonstigen Hauptstraßen auf, zu den Tagen der Jubelfeier (30. Juni, 1. Juli) ihre Häuser durch Flaggen, Bekränzung mit Guirlanden usw. festlich zu schmücken.“

Es muss 1890 auch einen „Festakt auf dem Hermannsdenkmal“ gegeben haben, von dem es auch ein bisher unbekanntes Bild geben muss; Hermann Lümekemann wies darauf 1952 hin.

Anlässlich der 400-Jahr-Feier 1940 gaben Dr. Wilhelm Holtschmidt und Theodor Denecke im „LINNENBIUER“ 1940 zu der für den 01. Juli 1940 ge-



JUBILÄUM

planten Feier eine Vorausschau. Aber aus dem geplanten Festakt wurde dann nichts, denn „Da kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel am 26. Juni 1940 von Münster die Anordnung, dass am 29. Juni die Ferien beginnen sollten. Damit nun der Tag nicht ganz vergessen wurde, gab am Morgen des 29. Juni Herr Dr. Holtschmidt den Schülern in einer kleinen Feierstunde einen Durchblick durch die Geschichte der Schule.“ Als einziges und bedeutsamstes Dokument dieses ausgefallenen Jubiläums kann damit wohl Werner Kellers Zeichenmappe gelten, die in Kohle- und Rötels-Zeichnungen eine Vielzahl von Stadtansichten zeigt.

Das 400jährige Schuljubiläum wurde dann vom 27.-29. Juni 1952 nachgefeiert, die „Festfolge“ liegt der dritten Ausgabe des FRIEDERIZIANERS (der zu dieser Zeit noch „Mitteilungsblatt“ hieß) bei.

1965, zum 425jährigen Schuljubiläum (27. Juni - 4. Juli), erschien nicht nur ein umfangreiches Programmheft, sondern auch eine Festschrift „In alter Gebundenheit zu neuer Freiheit“ - immerhin im Umfang von 264 Seiten. Unter dem guten Dutzend Textbeiträge findet sich auch eine Übersetzung der Stiftungsur-

kunde von 1540 (Th. Denecke, gekürzt) und eine ausführliche Darstellung der Schulgeschichte von Wilhelm Holtschmidt und Bernhard Otto.

1990 wurde eine weitere Festschrift „Friedrichs-Gymnasium Herford 450 Jahr“ im Umfang von 400 Seiten veröffentlicht, in dem auch der oben angesprochene Rückblick von Sievers enthalten ist. Enthalten ist eine Vielzahl von Texten zur Schule im Wandel der Zeiten, zur Entwicklung einzelner Unterrichtsfächer, zu Schülern und Lehrern.

Für das in 2015 anstehende Jubiläum könnte sich anbieten, auf den Vorschlag mehrerer Ehemaliger aus dem „Friedrich-300-Jahr“ zurückzukommen - nämlich endlich des Mannes zu gedenken, dem unsere Schule „eigentlich“ ihren Namen verdankt: Ernst Philipp Rischmüller. Die Umbenennung von Straßen ist wohl schwierig und auch die Zuwegung von der Werrestraße zum Gymnasium fällt darunter - aber eine Benennung des Werre-Ufers hinter der Schule nach Rischmüller sollte eigentlich ohne größere Probleme möglich sein.

R.B.



**Bitte, teilen Sie uns Ihre E-Mail-Adresse mit;
mindestens ein Teil des Informationsaustausches lässt sich so
beschleunigen und zugleich verbilligen.**

Wenn wir am 30. Juni 2015 zum 475. Mal den Tag feiern, seit dem die Schule auch vom Herforder Stadtrat getragen wird, so darf dies entgegen dem Schriftzug über dem Eingang der Schule nicht zur Annahme führen, dies sei der Gründungstag. Die Geschichte der Schule ist mindestens 500 Jahre älter. Allerdings hatte das Augustinerkloster, über dessen Grundstück aktuell in Herford so viel gesprochen und entschieden wird, keinen Bezug zur Schule, außer dass sein Nachlass in die Verfügung der Stadt kam. In einer früheren Herforder Chronik ist den Jahrhunderten vor dem Umzug in die Brüderstraße ein Kapitel gewidmet, das wir hier dokumentieren – in unveränderter Rechtschreibung von 1910.

Bemerkenswert erscheinen vorab vier Dinge:

Das Friedrichs-Gymnasium ist eine der ältesten Schulen des deutschen Sprachraums, was vielen nicht bewusst ist. In dieser über 1000jährigen Geschichte kam es offenbar nur zu zwei Umzügen, 1540 und 1972. Die Grundthese des Romans „Die Päpstin“, dass nämlich Frauen im Mittelalter von Bildung und Aufstieg ausgeschlossen waren, wird durch die Geschichte der Abtei Herford und der Schule widerlegt – womit nichts gegen die Kurzweil eines Romans gesagt werden soll. Und Bilingualität ist an der Schule keine neue Errungenschaft.

Aber lesen Sie selbst im 10. Kapitel: Die Schule am Münster¹

Andreas Gorsler

Schon in den ältesten Zeiten unserer geistlichen Stiftung ist daselbst mit der Pflege des göttlichen Dienstes die der Jugendunterweisung Hand in Hand gegangen. Spuren davon finden wir in der Geschichte der Königin Mathilde, der Gemahlin Heinrichs I., die ihre Erziehung im Kloster Herford bei der Großmutter, der Äbtissin Mathilde, genossen.

Da die vita Mathildis ausdrücklich hervorhebt, das die junge Grafentochter nicht in die Zahl der Schwestern aufgenommen worden sei, so sind wir wohl berechtigt, dem ihr erteilten Unterricht die moderne Bezeichnung „Privatunterricht“ zu geben. Sie sollte im Kloster, so heißt es in ihrer Lebensbeschreibung, „durch Buch und Werk zu allen Nützlichen

erzogen werden“, wobei wir unter „Buch“ das Lesen der heiligen Bücher verstehen, was sie doch wohl im Kloster erst erlernt hat.

Wir können aber nicht umhin, gleichzeitig mit Mathildes Aufenthalt im Kloster oder doch nur ein wenig später, das Bestehen einer Stiftsschule anzunehmen, die aus dem Bedürfnis, die jungen Damen zu bilden, hervorgegangen sein mag. Darauf führen uns zwei Bemerkungen in der Hebeliste aus dem 12. Jahrhundert, die wir weiter unten mitteilen wollen. Sie stützt sich, wie an einer Stelle besonders betont wird, auf ein älteres Schriftstück (es heißt da: ex antiquo libro), das in die Zeiten Mathildes hinauf reichen mag. Da sind einige Höfe verzeichnet, u. a. der Oberhof Oldenhervorde², deren Abgaben inmitten des lateinischen Textes mit dem deutschen Worte „underrigte“ angegeben sind³, das offenbar „für die Bedürfnisse der Schule“ bedeuten soll. An anderer Stel-

Warum die Päpstin nicht aus Herford kommen kann

le wird die Weinverteilung von den die Schule nicht besuchenden Mädchen gesprochen (cuilibet domicellae non in-tranti scolas dabitur...).

Diese Stiftsschule in einem Benediktinerinnenkloster, wahrscheinlich nur für die Ausbildung von Mädchen bestimmt, konnte für die Erziehung und Unterweisung der männlichen Jugend wenig in Frage kommen. Das Leben zur Zeit Gotesdas ⁴, also um die Jahrtausend-wende, stellte an die in öffentlichen Diensten stehenden Männer höhere Ansprüche gegen früher, als die Ausbildung im Waffenhandwerk noch die allein geschätzte war, und für eine solche allgemeine höhere Bildung legten die lateinischen Schulen den Grund. Man verstand darunter Schulen, an denen Latein das Hauptlehrfach und zugleich Unterrichtssprache war, und wo in den Kreis der höheren Erziehung von den sogenannten sieben freien Künsten nur die drei unteren, das Trivium: Grammatik, Rhetorik und Dialektik, gezogen wurden, die vier oberen dagegen, das Quadrivium: Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie, den Universitäten vorbehalten blieben.

Eine solche lateinische Schule bestand hier in Herford. Aus ihrer später noch üblichen Bezeichnung als „de gemeyne Schole der Münster Kerken“, läßt sich ihre Zusammengehörigkeit mit der Kirche unschwer erkennen, die noch dadurch befestigt wurde, daß die Äbtissin aus der Zahl der Stiftsgeistlichen geeignete Lehrkräfte gewann.⁵

Die Nachrichten über diese Schule sind recht dürftig, wir wissen nur, daß sie und die Lehrer unter der wissenschaftlichen Leitung eines rector scholarum standen, der dem geistlichen Stande angehörte. Hölscher ⁶ führt einige Urkunden aus späterer Zeit an, in welchen von ihnen die Rede ist. Sie muß unter Gotesda ei-

nen guten Ruf erlangt haben, der auswärtige Schüler anlockte.

Darüber entnehmen wir Hölschers Mitteilung folgendes: Nachdem auf der fernen Insel Island das Christentum festen Fuß gefaßt hatte, brachte ein isländischer Häuptling, Gissur Hoide (der Weiße) mit Namen, seinen 1006 geborenen Sohn Isleif im jugendlichen Alter südwärts nach „Herfurda im Saxland“, um ihn der Äbtissin, also der lateinischen Schule, zur Erziehung zu übergeben. Isleif ist nach Vollendung seiner Studien in Herford 1039 als Priester und Gelehrter in die Heimat zurückgekehrt, hat 1055 eine Reise nach Rom unternommen und ist auf der Heimreise 1056 von Erzbischof Adalbert von Bremen zum Bischof geweiht. In Island stiftete Isleif das Bistum Skalholt. Auch sein Sohn Gissur ⁷, der spätere Bischof von Island, habe, so wird angenommen, die Herforder Schule besucht. Auch sei es nicht unwahrscheinlich, meint Hölscher, daß aus dieser Schule der bekannte Geschichtsschreiber Henricus de Herfordia ⁸ hervorgegangen ist. Er hat Herford früh verlassen und ist, nachdem er in Minden Dominikanermönch geworden, daselbst 1370 gestorben.

Wo die Schule gelegen, ist nicht ganz ausgemacht. Wenn wir der mündlichen Überlieferung nicht allen Wert absprechen, so ist das alte Saarmannsche Haus, dessen Stelle das jetzige Pastorat (Pfr. Robbe) einnimmt, der Rest der alten Schule gewesen. Wollen wir uns nicht engherzig an diesen Rest als Schulhaus klammern, vielmehr für die Schule und ihre Nebengebäude eine größere Ausdehnung annehmen, so rechnen wir dazu den Raum bis zur Hämelinger Brücke. ⁹ Hier beginnt der kurze, alte Weg, die jetzige Arndtstraße, dessen Ende zwischen den Häusern von Malermeister Schael und Schneidermeister Schulze liegt. Dort ging die Grenze der Frei-

heit vorüber, gewährte aber an dieser Stelle einen Durchlaß, die Scolenpforte, d.i. Schulpforte. Sie führte aus dem abteilichen Gebiet, der Freiheit, auf den der Abtei gehörigen Bögekamp, den heutigen Bügel zwischen den Werrearmen, die am Kreuzkolk zusammenfließen, und kann recht wohl von der nicht von ihr entfernten Schule den Namen erhalten haben.

Die Schule hat, wie es scheint, ein stilles Dasein geführt, außer den von Hölscher erwähnten Namen von Rektoren

der Anstalt ist wenig auf uns gekommen. Sie tritt erst zur Zeit der Reformation mehr hervor, als sie 1540 in das Augustinerkloster verlegt wurde, wo sie im Laufe der Jahrhunderte zu dem heutigen Gymnasium erblüht ist.

Wir können uns an dieser Stelle um so mehr eine Darstellung der Entwicklung des Herforder Gymnasiums ersparen, als L. Hölscher in den Osterprogrammen 1869 und 1872 eine ausführliche Geschichte unserer Gelehrtenschule gegeben hat.

¹ Herforder Chronik. Sagen und Geschichtsbilder aus der Vergangenheit von Stift und Stadt. Ein Beitrag zur Heimatkunde von Julius Normann, Rektor a.D., Herford 1910, S. 63-65

² Dieser Oberhof wird auf dem Areal zwischen Rennstraße, Clarenstraße und Wall vermutet.

³ Normann bezieht sich hier auf Fr. Darpe: Einkünfte- und Lehnsregister der Fürstabtei Herford sowie Heberolle des Stifts auf dem Berge, Münster 1897, S. 48f.

⁴ Auch Godesdiu oder Godesdhivi, Äbtissin ca. 1000-1040, zur Zeit der Vision.

⁵ „Die Klosterschulen waren Pflanzstätten alles damaligen Wissens. Man nahm es so ernst mit dem Unterricht, daß zur Zeit der Ottonen vornehme, für den geistlichen Stand bestimmte Knaben in Nonnenklöstern erzogen wurden. Herford und Quedlinburg zeichneten sich im zehnten Jahrhundert auch nach dieser Seite hin aus.“ (zitiert nach Bauer, Die deutsche Frau in der Vergangenheit, ohne Jahr und Ort, S. 82)

⁶ Dr. Ludwig Hölscher (1814-1902) war Professor am Friedrichs-Gymnasium und veröffentlichte einige Studien zur Stadt- und Schulgeschichte. Normann bezieht sich hier auf Hölschers „Geschichte des Gymnasiums in Herford“, die in drei Teilen 1869, 1872 und 1874 erschien.

⁷ Gissur Isleifsson, 1042-1118

⁸ Heinrich von Herford, ca. 1300-1370.

⁹ Die Brücke über die Bowerre, heute Ecke Berliner/Hämeling Str.

Herrn Stefan Piekenbrock

Gartenstraße 13 32049 Herford
E-Mail: stefan.piekenbrock@t-online.de

Adressen - Änderung :

Vom _____ an lautet meine Adresse:

Name, Vorname: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Tel. _____

Fax: _____

E-Mail: _____

Ich möchte den FRIEDERIZIANER
künftig per E-Mail zugesandt bekommen :

JA

NEIN

Datum: _____

Unterschrift: _____

Wenn - wie im kommenden Jahr - mal wieder ein Schuljubiläum ansteht, werden allerlei Rückblicke vorgenommen. Und meist wird uns dann klar, wie wenig wir über die Frühzeit der Schule wissen. Gewöhnlich wird so getan, als sei das städtische Gymnasium, das dann ab 1766 „Gymnasium Fridericianum“ heißt, 1540 nahtlos aus der „Lateinschule am Münster“ hervorgegangen - und schon taucht die Fragen auf, ob (und wie-so) denn diese „Lateinschule am Münster“ im Augustinerkloster in der Brüderstraße untergebracht war. Seit wann gab es überhaupt diese Lateinschule - und wie war was mit den jungen Mädchen, die im Reichsstift erzogen wurden? Saß Mathilde mit den späteren Klerikern womöglich auf einer Schulbank? Einige Gedanken mögen zur Klärung beitragen.

Zunächst müssen wir uns wohl daran gewöhnen, bei der „Lateinschule am Münster“ nicht von einem Schulbild auszugehen, wie wir es seit unseren Kindertagen kennen: da ist ein Gebäude, da gibt es Klassen, Lehrer und Schüler. Vielmehr gab es noch lange nach der Übernahme der Schule in die städtische Obhut (1540) kein Schulgebäude, sondern die Schüler wurden in den alten Klosterräumen unterrichtet. Selbst nach der durch Friedrich II. bewilligten Spende und dem Neubau der Lehrerhäuser wurden die Schüler ja noch in den Lehrerhäusern unterrichtet - der Bau des klassizistischen Gymnasiums, der dann 1972 dem Kaufhof weichen musste, stammt erst von 1869. Das hat natürlich auch etwas mit den Schülerzahlen zu tun - vermutlich haben wir es für die ersten Jahrhunderte mit Zahlen im unteren

zweistelligen Bereich zu tun - selbst zu Friedrichs und Rischmüllers Zeiten im 18. Jahrhundert hatte die Schule - insgesamt - kaum über 60 Schüler.

Die „Lateinschule am Münster“ muss man sich also eher als Institution, als Organisationseinheit vorstellen, weniger als einen Bau.

**Wie alles
- vielleicht -
begann**

Die „Lateinschule am Münster“ heißt eigentlich „gemeyne Schole der Münster Kerken“ (Schierholz), d.h. sie ist der Münsterkirche - als Zentrum von Reichsstift und Stadt - zugeordnet, aber nicht notwendig in unmittelbarer Nachbarschaft der Kirche untergebracht. Natürlich wurden die Schüler von Klerikern unterrichtet - aber das mögen über die Jahr-

hunderte hinweg verschiedene Gruppierungen gewesen sein. Natürlich waren die Augustiner eine gute Wahl, denn die Bildung gehörte mit zu den selbstgewählten Arbeitsschwerpunkten des Ordens. Allerdings wurde der Augustinerorden erst im 13. Jahrhundert gegründet, kommt also kaum für die Frühzeit der Schule in Frage. Aber da wird es im Umfeld von Reichsstift und Münsterkirche genügend andere Kleriker gegeben haben.

In Zusammenhang mit der Schule ist sicher auch der „Studentenhof“ des 15. Jahrhunderts zu sehen, der von Hermann Dwerg gestiftet und aus seinem Nachlass unterhalten wurde. Man kann diese Einrichtung für zwölf Scholaren aus sechs Städten, denen sich Dwerg verbunden fühlte, sicher als „Nebenschule der Münsterschule“ verstehen, wie es Schierholz 1965 tut. Wir halten es aber eher für plausibel, dass es eine Art Internat war - für ausgewählte auswärti-

ge Schüler, die die Lateinschule besuchten; Herford hatte ja schließlich einen Ruf (und allzu viele Alternativen gab es auch nicht).

Und wie verhält es sich mit einer frühen Koedukation? Saßen Mathilde, Hathumod und all die anderen Klosterschülerinnen mit in der Lateinschule, neben all den späteren Klerikern? Natürlich liegt es nahe, dass adelige Töchter zur Vorbereitung auf ihre späteren gesellschaftlichen Rollen in eine angemessene Gesellschaft - in einem Stift für hochadelige Damen - aufgenommen wurden, erst recht, wenn (im Falle von Mathilde) die eigene Großmutter hier Äbtissin war. Schließlich war nach der karolingischen Gesetzgebung das Bildungswesen den Bischöfen und Äbten anvertraut (Cohausz). Aber die Berichte über die Erziehung der hochwohlgeborenen Fräulein stammen vor allem aus dem 9. Jahrhundert, aus der Anfangszeit des Reichsstifts - und es ist durchaus die Frage, ob diese Institution der „höheren Töchterbildung“ schon die „Lateinschule am Münster“ war. Denn die Be-

richte um spätere berühmte Schüler wie Isleif von Island datieren erst um das Jahr 1000, also zweihundert Jahre später! Und die Namen eines „Henrici Scolari“ oder „Arnoldus sacerdos“, „rector scholarum“ (Schierholz), fallen in das 13. Jahrhundert! Für die Zeit davor wissen wir einfach wenig oder nichts! Cohausz spricht 1955 von „Herfords tausendjährigem Gymnasium“ - tausend Jahre sind es wohl, aber auch nicht viel mehr.

Kleines Fazit: (1) Am Anfang war das Reichsstift und wahrscheinlich wurden hier schon seit der Anfangszeit adelige junge Mädchen erzogen und auf ihre späteren gesellschaftlichen Rollen vorbereitet. (2) Spätestens ab etwa 1000 bestand an der Münsterkirche eine Schule, aus der dann später das städtische Gymnasium hervorging - vermutlich eine der ältesten Schulen im deutschen Sprachraum. (3) Diese „Lateinschule“ war um 1500 im Augustinerkloster in der Brüderstraße untergebracht. (4) Einen Schulbau für dieses Gymnasium gibt es erst seit dem 19. Jahrhundert.

R.B.



**Bitte denken Sie daran, bei Umzügen Ihre
Adressen-Änderung
mitzuteilen.**

**Die jeweils notwendigen Recherchen und Nachsendungen
gehen erheblich ins Geld!**

... vor 50 Jahren

erschien **Nr. 45 im Juni 1964** - sechs Monate nach dem letzten Heft - mit der Fortsetzung (9 S.) des Artikels von Prof. Dr. H. Haubold (München), in dem der Autor fragt ob das Wachstum der Erdbevölkerung von drei auf sechs Milliarden in den nächsten 40 Jahren zu Hunger- und Mangelkatastrophen führen muss.

Es folgt die Abschiedsrede von OStDir Otto an die Abiturienten - es waren 55 Prüflinge, „eine Höchstzahl seit Bestehen der Schule“, erstmals waren auch Absolventen der Aufbaustufe dabei. „Und noch eine weitere Frage ist aufgetaucht“: es kommen - nicht nur durch den Aufbauzug - immer mehr Mädchen an das FGH, „auch schon in der Sexta, in diesem Jahre zwölf“. Die Leser werden aufgefordert, zu dieser Entwicklung, die „grundrechtlich kaum anfechtbar“ sei, Stellung zu nehmen. Im folgenden werden einige Weiterungen angedeutet: Sportunterricht für Mädchen, Begleitung auf Klassenfahrten und „die Mädchen müssen nun auch in „Handarbeit“ geschult bzw. ausgebildet werden.“ (O tempora, o mores! - Anm. Red.)

Nach mancherlei Schwierigkeiten konnte zum ersten Mal eine Griechenlandfahrt durchgeführt werden (UIB mit OStR Dr. Disep); die Klasse berichtet an-

schließend über einen „vollen Erfolg“ dieser Fahrt.

... und vor 25 Jahren

erschien **Heft Nr. 127 im April 1989** mit einem Aufruf, sich an Herrn Streffings **Zeitzeugen - Aktion** („Welchen Einfluss hatte der Nationalsozialismus auf unsere Schule?“) zu beteiligten. Es folgen Nachdrucke aus Zeitungen über den Sinn der alten Sprachen, über die Gesamtschule als Fehler, den „Marsch zur Einheitsschule“.

Erstmals in der Geschichte der Vereinigung wurde ein Jahresausflug wiederholt - wie 10 Jahre zuvor ging es wieder nach Xanten, zu Archäologischem Park und Altstadt. Die „Musik des Friedrichs-Gymnasiums glänzte vielfältig in der Konzerthalle im Staatsbad Salzuflen“ - Otto Lewe sieht dabei „Debüts für künstlerische Laufbahnen“, Bernhard Brauner berichtet über Wetterbilder, die nun in der Sternwarte des FGH empfangen werden können. Prof. Ernst Ludwig Wynder (geb. Weinberg), Schüler am FGH 1934-1938 und heute bedeutender Krebsforscher in den USA, besucht die Schule. Prof. Dr. Hans Gelderblom erhält Glückwünsche zur Verleihung des Aids-Forschungspreises.



DER FRIEDERIZIANER - ehemals

„In memoriam“

Im Jahre 2011 hat die Ehemaligen-Vereinigung ein Sonderheft mit den Namen ehemaliger Friederizianer herausgegeben. Wir wollen hier - als Aktualisierung und in Ergänzung der aktuellen Geburtstage - auch die „runden“ und „halbrunden“ Gedenkdaten von verstorbenen Ehemaligen berichten. Natürlich ist diese Auswahl subjektiv (so wie das Sonderheft auch) - alle Ehemaligen sind herzlich zu Ergänzungen eingeladen.

- 01.05.1939 † **Dr. Wilhelm Normann**, Erfinder der Öl und Fetthärtung
- 04.05.1954 † **Alfred Giesler**, Lehrer am FGH 1938-1954
- 06.05.1909 * **Bernhard Otto**, Schüler, Lehrer und Schulleiter (1960-1974) am FGH, Vorsitzender der Ehemaligen-Vereinigung 1948-1951 und 1973-1978
- 22.05.1984 † **Prof. Dr. Erich Gutenberg**, Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Köln
- 01.06.1884 * **Gustav Schierholz**, Lehrer und Schulleiter (1946-1949) am FGH, Ehrenmitglied der Ehemaligen-Vereinigung seit 1958
- 02.06.1959 † **Dr. Herbert Weinrich**, Schokoladen-Fabrikant
- 07.07.1914 * **Dr. Karl Korfsmeier**, (Schüler und) Lehrer am FGH, „erster Naturschützer der Region“, Mitgründer der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“
- 14.07.1999 † **Prof. Dr. Ludwig Wynder**, Krebs- und Ernährungsforscher, Gründer der American Health Foundation in New York
- 08.08.1854 * **Dr. Hans Windel**, Schulleiter am FGH 1895-1911
- 16.08.1719 * **Arnold Heinrich Hotho**, Schulleiter am FGH 1758-1759
- 23.08.1914 * **Carl-Wilhelm Busse**, Herausgeber und Chefredakteur des Westfalen-Blatts (Herforder Kreisblatt), Ehrenmitglied der Ehemaligen-Vereinigung seit 1954

**DER FRIEDERIANER - Kommunikationsblatt der Vereinigung
Ehemaliger Schüler des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford**

Herausgeber: Vereinigung ehemaliger Schüler
des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford
Druck: Druckpunkt Herford

Homepage der Vereinigung: www.ve-friederizianer.de

**Bankkonto der Vereinigung ehemaliger Schüler
des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford:**

Sparkasse Herford (BLZ 494 501 20), Kto. Nr. 100 039 783

Jahresbeitrag: € 30.--

Mitglieder bis zum vollendeten 30. Lebensjahr sind beitragsfrei

Anschriften des Vorstandes:

Ehrenvorsitzender: Reinhart Kautz, Wulferkamp 29, 32051 Herford,
Tel. 0 52 21 - 34 99 99, Fax 032222403368, E-Mail: reinhart-kautz@t-online.de;

Vorsitzender: Rolf Höffgen, Lange Straße 20, 32051 Herford,
Tel. 0 52 21 - 34 85 18, Fax 0 52 21 - 34 81 36, E-Mail: rolf.hoeffgen@t-online.de;

2. Vorsitzende: Birgit Killmer, Grüner Weg 60, 32120 Hiddenhausen,
Tel. 0 52 23 - 99 80 80, Fax 0 52 23 - 99 80 81, E-Mail: birgit.killmer@t-online.de;

Schatzmeister und Schriftführer: Stefan Piekenbrock,
Gartenstraße 13, 32049 Herford; E-Mail: stefan.piekenbrock@t-online.de;
Schriftleiter des FRIEDERIZIANERs: Dr. Rainer Brackhane, Lübbertorwall 8,
32052 Herford, Tel. 0 52 21 - 14 48 18, Fax 0 52 21 - 52 93 46,
E-Mail: rainer.brackhane@t-online.de

Der nächste FRIEDERIZIANER
erscheint Anfang August 2014,
Redaktionsschluss ist am 30.06.14